

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.50 M. Einzelnummern 10 Pf. Orotonto Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Reichenbürg Zweigl. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gef. Saverle & Co. Wildbad. : Postcheckkonto Stuttgart. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl. Inf. Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunftsstellung werden jeweils 70 Pfg. mehr berechnet. : Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptschriftleitung Theodor Gsch. Für den lokalen Teil verantwortlich: Karl Th. Fium in Wildbad



Nummer 102 Februar 179 Wildbad, Montag, den 4. Mai 1925 Februar 179 60. Jahrgang

Die amerikanische Flottenfahrt und Japan

Die amerikanische Flotte wird nach den soeben beendeten großen Manövern bei den Hawaii-Inseln im Stillen Weltmeer einen Besuch in Australien und in den benachbarten Gewässern machen. In Japan ist man darüber in allgemeine Beunruhigung geraten. Daran können weder die eifrigen Versuche etwas ändern, welche von amerikanischer Seite unternommen werden, um die Flottenmanöver und den Besuch Australiens als völlig harmlos und nicht gegen Japan gerichtet hinzustellen, noch werden die Bemühungen des amtlichen Japans und Erklärungen des japanischen Botschafters in Amerika, Matsuda, daß ein japanisch-amerikanischer Krieg physisch unmöglich sei, viel zu einer Beruhigung der öffentlichen Meinung im Mikadoreich beitragen. Der aus den bekannten machtpolitischen, wirtschaftspolitischen und rassepolitischen Gründen vorhandene schwere japanisch-amerikanische Gegensatz wird jedenfalls wieder ans Licht gerückt werden. Denn die Ankunft einer gewaltigen amerikanischen Flotte in den Gewässern Australiens und des ferneren Ostens muß dem japanischen Volk zeigen, woher ihm Gefahr droht und wer sein Hauptgegner ist. Darüber hinaus aber beweist diese Reise vor allem die Geschlossenheit des Angelfächsentums gegen die ostasiatische Großmacht. Von jeher ist gerade in Australien der Kampf gegen die gelbe Rasse und gegen Japan am schärfsten geführt worden, gerade Australien ist immer der Rufer in diesem Streit gewesen. Der Besuch der amerikanischen Flotte in australischen Häfen muß daher mit Notwendigkeit in der japanischen öffentlichen Meinung besonders starke Beunruhigung erregen; die amerikanisch-australische Verbrüderung kann nur als eine gemeinsame angelfächsische Front gedeutet werden, die in allen Fragen des Weltmeers gegen Japan aufgerichtet werden soll.

Auch das amtliche Japan denkt in Wirklichkeit über diese Tatsachen nicht anders als die öffentliche Meinung. Das bezeugen die eigenen Rüstungen Japans zur See. Zwar hat Japan eine größere Anzahl von Schlachtschiffen auf Grund des Washingtoner Abkommens abgerüstet, aber es hat dafür die Zahl seiner leichten Kreuzer, seiner großen Zerstörer und Tauchboote in erheblichem Maß vermehrt, vor allem auch ihre artilleristische Bewaffnung ganz erheblich verbessert. Dazu ist Japan — wie es heißt — eifrig an der Arbeit, Flotten-, besonders Tauchboot-Stützpunkte auf den Bonininseln und den anderen kleinen Eilanden des Stillen Ozeans auszubauen. Es ist also nur ein taktisches, aus rein politischen Überlegungen entspringendes Manöver, wenn gerade in diesem Moment neuer amerikanisch-japanischer Spannung die amtliche japanische Politik sich nach außen den Anschein gibt, als ob sie einen Krieg mit den Vereinigten Staaten „für physisch unmöglich“ hielte. Es ist das ein taktisches Verhalten, das dem im Dezember v. J. sehr ähnlich sieht, als die englische Regierung sich zur Wiederaufnahme der Ausbaupläne von Singapur entschloß. Denn auch damals ließ die Tokioer Regierung durch ihren englischen Botschafter erklären, daß diese Singapurrepläne in keiner Weise das so freundschaftliche Verhältnis zwischen den beiden früheren Bundesgenossen berühren könnten, während in Wirklichkeit sich der unter Mac Donalds Regierung gewidene Alpdruck über Singapur von neuem schwer auf die japanische Seele legte. Man weiß eben in Tokio, daß es für Japan gegenwärtig nur allzugesährlich ist, es zu einem Bruch mit dem Angelfächsentum kommen zu lassen, und so soll auch jetzt alles vermieden werden, was anläßlich der amerikanischen Kreuzfahrt nach Australien einen schweren Streitfall mit den Vereinigten Staaten hervorrufen könnte.

Daß dafür die japanische Politik als Antwort auf diese angelfächsische Verbrüderung im geheimen um so eifriger an dem Ausbau und der inneren Festigung des asiatischen Blocs arbeiten wird, ist fraglos. Wie weit Graf Goto aus persönlichem Antriebe oder in amtlichem Auftrag vor kurzem nach Chardin sich begeben hatte, um sich dort mit russischen Vertretern zu besprechen, läßt sich von hier aus schlecht beurteilen, jedenfalls zeigt seine Reise klar genug, wohin sich die japanische Politik richtet. Die Rede Gotos, in der er sich auch für eine Annäherung Deutschlands an den asiatischen Bloc aussprach, ist in diesem Zusammenhang von Interesse.

Steuern, Aufwertung, Zölle

Die Steuer- und Aufwertungsgesetze sind vom Reichsfinanzminister Dr. von Schlieben im Reichstag eingebracht worden. Die Gesamtheit der Gesetze stellt eine Arbeit aus einem Wurf dar, den Verzicht auf den Versuch, durch Flick- und Stückerlösungen an längst verfallenen steuerlichen Bekleidungsstücken den Reichsfinanzen ein Mäntelchen für ihre Blöße zurechtzuschneiden, den Willen vielmehr, grundlegend Neues und Dauerhaftes zu schaffen.

Schließlich läuft alles auf die seit der Umstellung der Währung teuer erkaufte Erhaltung der Gesundheit unserer Reichsfinanzen hinaus, darauf, unter allen Umständen Vorkehrung zu treffen, daß nicht die Möglichkeit neuer Fehlbeträge geschaffen wird, die dann schließlich in all die Gefahren ausmünden würde, die wir vom Beginn bis zum Ende der Inflation mit Schauder erlebt haben. Die Leistungen für die Aufwertung stehen mit der Haushaltsgestaltung, diese wieder mit den Steuererträgen und diese abermals mit dem Finanzausgleich untereinander in enger Beziehung und in gegenseitiger Bedingtheit. Ebenso aber auch mit der Frage des Zollschatzes, namentlich des Schutzes der landwirtschaftlichen Erzeugung. Wenn es notwendig ist, unerhörte Steuerleistungen aus der deutschen Wirtschaft dauernd herauszuholen, so ist die Voraussetzung dafür nicht nur ihre Gesunderhaltung, sondern die Steigerung ihrer Erzeugungsfähigkeit.

Der Minister hat sich nachdrücklich dagegen gemandt, auf Grund der günstigen Ergebnisse des rückliegenden Haushaltsjahrs den Stand der Reichsfinanzen besonders günstig zu beurteilen. Er hat ziffernmäßig vor Augen geführt, wie sich die zunächst gewaltig erscheinenden Ueberschüsse aus den Reichseinnahmen verkrümelten haben, und er hat zweifellos mit Recht nachdrücklich darauf hingewiesen, daß eine vorsorgliche und weitsehende Finanzpolitik die steigenden Anforderungen aus unseren Dawesverpflichtungen heute schon ins Auge fassen muß, damit nicht in absehbarer Zeit schon wieder ein Zustand eintritt, in dem man wahllos mit beiden Armen zusammenraffen muß, was just an bedenklichen Erwerbsmöglichkeiten für den Reichshaushalt dem Auge sich bietet. Die Dinge lägen anders, wenn tatsächlich das Reich in der Lage gewesen wäre, aus den der Wirtschaft vielfach mit moderner Folter abgepreßten Steuersummen Schätze anzusammeln. Das ist nach den Darlegungen des Finanzministers in beträchtlichem Umfang und auf Zeit hinaus tatsächlich nicht der Fall gewesen.

Anders freilich liegen die Dinge bezüglich der Länder und Gemeinden. Die haben sich aus dem großen Reichstopf auf Grund der bisherigen Steuerverteilungsquoten recht wohl gefügigt und haben daraufhin eine Finanzpolitik getrieben, die vielfach das Gegenteil von Sorgsamkeit darstellt. Der Reichstag hat allen Anlaß, sich mit dieser Frage zu beschäftigen, da ihm für den Finanzausgleich eine Doppelvorlage gemacht worden ist.

Naturngemäß hat der Reichsfinanzminister das Bestreben gehabt, die stets bittere Bille neuer Steuererträge durch den Hinweis auf die Verbesserung gegenüber dem bisherigen Zustand zu verflüchten; und es ist gewiß richtig, daß mancherlei in dieser Beziehung gebracht wird. Da steht in erster Linie die endliche Durchführung einheitlicher Bewertungsrichtlinien für die gesamte Besteuerung. Um die Einzelheiten des Bewertungsgesetzes, an dem vor allen Dingen der Umfang und die Schwerkraftigkeit des Apparats zu Bedenken Anlaß gibt, wird im Lauf der Einzelberatung noch mancher Kampf entbrennen. Ein wesentlicher Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand ist auch der, daß dem Steuerpflichtigen wieder einigermaßen die Rücksicht auf seine Veranlagung ermöglicht wird und daß ein besserer Rechtschutz ihm an die Hand gegeben werden soll, der das so ungemein niederdrückende Gefühl beseitigt, daß bei all den Schereereien und Plackereien, die er bisher auf dem Halbe hatte, die Möglichkeit, sich den Finanzbehörden gegenüber durchzusetzen, fast gleich Null war.

Das Goldpfund

Der englische Schatzkanzler Winston Churchill hat in seiner Haushaltrede im Unterhaus zum erstenmal die Pläne der englischen Regierung zwcks Rückkehr zur Goldwährung kurz angegeben. Nun besteht in London wieder der freie Goldmarkt, d. h., die Bank von England kann Gold-, Silber- und Bronzemünzen wieder ausführen, Banknoten können von der Bank von England gegen geprägtes Gold eingelöst werden, allerdings nicht in jedem beliebigen Maß, sondern in dem Maßstab, wie es die Bank von England für nützlich hält. Damit ist die Voraussetzung für die Wiedererreichung des Goldstandes der englischen Währung, also ein Kurs von 4.86% Dollar für das englische Pfund, gegeben. Um die Goldparität, die in aller Kürze erreicht sein wird, aber aufrecht erhalten und verteidigt zu können, sind Vorkehrungen getroffen, in den Vereinigten Staaten Kredite von nicht unter 300 Millionen Dollar zu erhalten, die nötigenfalls erhöht werden können.

Durch die jetzt erreichte Einigung zwischen dem Federal Reserve Board und der Bank von England ist also der Kampf zwischen dem Dollar und dem englischen Pfund auf den internationalen Valutamärkten zunächst als beendet anzusehen. Auch bei der Festigung der deutschen Währung sind wiederholt Auswirkungen dieses Kampfes zu spüren gewesen. Die Erörterungen über die Frage „Pfund oder Dollar“ bei der Einführung der neuen Reichsmark und

bei der Auflegung der Dawes-Anleihe sind noch in Erinnerung.

Die Rückkehr Englands zur Goldwährung ist von großer internationaler Bedeutung, zumal für das gesamte britische Weltreich in dieser Frage vollkommene Einheitslichkeit besteht. Auch Australien und Neuseeland werden den freien Goldmarkt wiederherstellen. Der kanadische Dollar und das südafrikanische Pfund werden bei der von der Bank von England betriebenen Politik sich der Parität des englischen Pfunds angleichen.

Die Politik der Wiederherstellung des freien Goldmarktes ist aber nicht auf England allein beschränkt, sondern auch Holland wird das unbedingte Verbot der Ausfuhr von Gold und Goldmünzen aufheben. Hierdurch wird eine weitere Konsolidierung des bis jetzt noch sehr zerrütteten internationalen Valutamarktes herbeigeführt, was für den internationalen Warenaustausch und die gesamte Weltwirtschaft von Vorteil sein muß.

Die Ansichten der Währungstheoretiker und der Währungspraktiker über die von der englischen Regierung betriebene Währungspolitik gehen allerdings sowohl in England als auch in anderen Ländern auseinander. In englischen Kreisen sieht man vielfach in der Rückkehr zur Goldwährung die Gefahr der Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten. Aber es läßt sich andererseits gar nicht bestreiten, daß durch den Weltkrieg das Finanzzentrum der Welt von London nach New York übertragen worden ist. Die Vereinigten Staaten, an die Europa durch den Krieg mit über 11 Milliarden Dollar verschuldet ist (davon England ungefähr 4% Milliarden Dollar), sind der Weltbankier. Wenn sie jetzt auch England bei der Rückkehr zur Goldwährung behilflich sind, so ist natürlich ein gutes Stück Eigennutz dabei; denn Amerika, das an einem Goldüberfluß leidet, muß bestrebt sein, Anlagemöglichkeiten für seine Goldbestände zu finden.

Für Deutschland hat die Rückkehr Englands zur Goldwährung insofern einen Nachteil, als die seinerzeit bei einem niedrigen Stand des Pfunds aufgenommenen Pfundkredite bei Fälligkeit mit einem erheblich höheren Betrag zurückgezahlt werden müssen. Dies trifft sowohl auf eine Anzahl von größeren Privatkrediten als auch auf Pfundwährung lautende öffentliche Anleihen zu.

Neue Nachrichten

Hindenburgs Antwort an Marx

Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat auf das an ihn gerichtete Schreiben des Reichskanzlers a. D. Marx wie folgt geantwortet: Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Für ihr freundliches Schreiben, das Sie am 28. 4. an mich zu richten die Güte hatten, spreche ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank aus. Ich ersehe aus ihm zu meiner Freude, daß Sie auf dem gleichen Standpunkt stehen, den auch ich selbstverständlich im Fall Ihres Erfolgs bei der Wahl eingenommen haben würde. Ihre Wünsche für unser schwer darniederliegendes Vaterland sind die meinigen. Mögen Sie sich erfüllen durch resolute einigende Arbeit aller, denen Deutschland höher steht als die Partei. Mit der Versicherung meiner besonderen Hochachtung bin ich Ihr ergebener (gez.): v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Barmats Sehnsucht nach Freiheit

Berlin, 3. Mai. Sowohl die beiden Barmats wie Ruskiser, die sich jetzt alle im Krankenhaus „Charité“ zur Beobachtung befinden, haben erneute Anträge auf völlige Freilassung gestellt, und die beiden Barmat haben, obgleich sie in der Voruntersuchung behaupteten, vermögenslos zu sein, eine Sicherheit von 10 Millionen Goldmark angeboten. Der Untersuchungsrichter hat mit Rücksicht auf die zu erwartende hohe Strafe die Entlassung abgelehnt. Der Antrag ist nun der Berufungskammer des Landgerichts zugegangen. Uebrigens ist bereits von holländischen Gerichtsbehörden die Auslieferung der Barmats wegen Betrugs u. a. B. im Anschluß an das deutsche Strafverfahren verlangt worden.

Der Einkreisungsplan Briands

Paris, 3. Mai. Dem Berichterstatter der Londoner „Times“ erzählte der Außenminister Briand, er wolle in Osteuropa eine ganz neue Lage schaffen, indem er nicht nur Polen und die Tschechoslowakei aneinander binde, sondern auch eine Annäherung zwischen Polen und Rußland bewerkstellige. Gelingen der Plan, dann sei Deutschland in einen starken Ring von Bündnissen eingekleidet. Er wolle abwarten, welche Haltung Deutschland zu den scharfen Entwaffnungsbedingungen Frankreichs einnehmen werde, und er vermeide jede Ueberreizung. Die Franzosen glauben nicht an die Versicherung Deutschlands, daß es auf der Grundlage des Vertrags von Versailles den Frieden halten wolle. Er dringe darauf, daß, wenn Deutschland einen dauernden Sitz im Völkerratsrat erhalten solle, auch

Polen ein solcher Sieg gesichert werde. — Der Berichterstatter glaubt, daß das tschechisch-polnische Bündnis eine Besserung des Verhältnisses Polens zu Sowjetrußland zur Folge haben werde.

Staatspension für die Kaiserin Jita?

London, 3. Mai. Der „Daily Telegraph“ berichtet, der Botschafterrat sei beauftragt worden, einen Weg zu suchen, daß der in bedrängter Lage befindlichen früheren Kaiserin Jita vom ungarischen Staat mit Zustimmung des Völkerbundesrats ein jährlicher Zuschuß ausgesetzt werde. Der Völkerbundesrat werde sich demnächst mit der Angelegenheit beschäftigen. — Ei, ei!

Bradburn über die Kriegsschädigung

London, 3. Mai. Der frühere erste Vertreter Englands in der Entschädigungskommission, Lord Bradburn, sagte in einer Rede in Manchester, der anfängliche Kriegsschädigungsplan sei glücklicherweise tot. Am besten wäre es gewesen, wenn man es gemacht hätte, wie es 1871 Preußen gegenüber Frankreich gemacht hatte. Man hätte ein für allemal eine bestimmte Summe als Kriegsschädigung festsetzen sollen; über etwaige weitere berechnete Forderungen hätte man mit Deutschland verhandeln können. In der Frage der Kriegsschulden der Verbündeten an England müsse man nach den Grundsätzen Balfours verfahren, aus politischen und moralischen Gründen müsse aber ein unbeuglicher Druck auf Frankreich ausgeübt werden.

Für die französisch-englische Verbrüderung

London, 3. Mai. Unter dem Vorsitz des früheren Botschafters in Paris, Lord Derby, fand ein von der Gesellschaft „Frankreich-England“ veranstaltetes Bankett für die Verbrüderung beider Länder statt, auf dem Minister Chamberlain und der französische Botschafter Fleureau Reden hielten.

Das Wettrennen der Verbündeten

London, 3. Mai. Schifftermeldungen zufolge hat die Jitma Hadfields in Sheffield eine neue 10tönige Granate hergestellt, die bei Panzerplatten eine Durchschlagskraft besitzen soll, wie man sie noch vor zwei Jahren für unmöglich gehalten hätte. Der Marinekorrespondent der „Daily News“ weist darauf hin, daß dieser Stärkung der britischen Seemacht folgende Tatsachen gegenüberstehen: Frankreich werde einen neuen Zerstörer bauen, der mit Leichtigkeit die neuen 10 000-Tonnen-Kreuzer Englands, Amerikas und Japans verdrängen könnte. Japan habe einen neuen Kreuzer typ geschaffen, der allen anderen Kreuzern gleicher Größe überlegen sei. Die Vereinigten Staaten haben gestern ein zum Minenlegen bestimmtes Unterseeboot in Bau genommen, das über eine Million Pfund Sterling kosten werde.

Dieses tolle Wettrennen begründen wir mit Freuden, denn es wird nicht wenig zur Entlastung der Kriegsschuld und des ganzen Kriegsschwindels beitragen.

Die Gemeinderatswahlen in Frankreich

Paris, 3. Mai. Heute fanden in ganz Frankreich die Gemeinderatswahlen statt. In 37 963 Gemeinden waren insgesamt etwa 430 000 Gemeinderäte zu wählen. Von den gegenwärtig amtierenden Bürgermeistern, die zur Neuwahl gestellt sind, gehören 180 der Kammer an.

Die kommunistische Werbung in Frankreich

Paris, 2. Mai. Der „Matin“ will erfahren haben, durch beschlagnahmte Schriftstücke sei erwiesen, daß die Kommunisten in Frankreich ihre Stütztruppen aus Anhängern der kommunistischen Jugendvereine gebildet haben. Diese Stütztruppen sollen im ganzen 800 junge Leute umfassen, die mit Selbstabepistolen bewaffnet seien. Man habe bei einer Kommunistin ein Abrechnungsbuch entdeckt und beschlagnahmt, das den Beweis liefere, daß sie seit einigen Monaten von Moskau auf dem Weg über die Vereinigten Staaten 30 000 Dollar erhalten habe, die sie an Personen auszahle, die hierüber quittiert hätten.

Die militärischen Hülfen Frankreichs werden sämtlich mit Fallschirmen ausgerüstet.

Die englische Presse gegen die kommunistische Werbung

London, 2. Mai. Die „Times“ behandelt in einem Leitartikel unter Hinweis auf die Vorgänge in Bulgarien das planmäßige geheime Vorgehen, das von der Sowjetregierung in den anderen Ländern betrieben werde. Die Bolschewisten seien gegenwärtig besonders rührig. Vielleicht sei dies ein Zeichen von Verweissung. Jedenfalls aber werde es gut sein, ihre Tätigkeit, die über Europa einen Schatten werfe, sorgfältig zu überwachen.

Deutscher Reichstag

Berlin, 2. Mai.

51. Sitzung. Die 2. Lesung des Haushaltsplans wird beim Reichswirtschaftsministerium fortgesetzt. Abg. Schläger (3.) tritt für einen gewissen Abbau der Luxussteuer ein und für eine Ermäßigung der kommunalen Gewerbesteuern. Die Preisgestaltung auf dem inneren Markte müsse in tragbarer Weise geregelt werden. Großer Umsatz, kleiner Nutzen müsse die Parole der Wirtschaft sein. Die Löhne müssen erhöht werden, sonst sei eine Degeneration des Volks zu befürchten. Die Gewinne müssen auf das geringste Maß herabgesetzt werden. Die Stärkung der Kaufkraft der großen Massen sei die wichtigste Aufgabe der deutschen Wirtschaft.

Abg. Havenmann (D.V.) nimmt sich besonders des deutschen Mittelstands und vor allem des Handwerks an. Die Wünsche des Handwerks müßten in viel weiterem Maße berücksichtigt werden, als das bisher der Fall gewesen sei. Der Redner bedauert die Erhöhung der Personentarife. Der Reichsverband des deutschen Handwerks sollte bei allen einschlägigen Fragen von den Behörden mehr befragt werden. Es bestehen noch 1700 Preisprüfungsstellen, die beseitigt werden sollten.

Abg. Könen (Komm.) glaubt an keine Besserung der Wirtschaftslage. Die Verelendung der Massen schreite weiter fort.

Württemberg

Stuttgart, 3. Mai. Das Wahlergebnis. Das endgültige Wahlergebnis bei der zweiten Reichspräsidentenwahl ist nach der amtlichen Feststellung folgendes: Stimmberechtigt 1 612 485. Gültig abgegebene Stimmen waren es 1 189 847, davon fielen auf Hindenburg 544 104, Marx 588 627, Thälmann 57 056. Ungültig waren 6 595, zerplittert 600 Stimmen. Stimmzettel wurden 18 226 abgegeben.

Stuttgart, 3. Mai. Wettbewerb für Liebhaberphotographen. Die Ausstellung „Das Schwäbische Land, Stuttgart 1925“ stellte für photographische Arbeiten aus dem Kreis der Liebhaberphotographen folgende Preise zur Verfügung: 1. Preis mit 400 M., 2. Preis 300 M., 3. Preis 200 M. Weiterhin ist eine Reihe von Stipendien aus der Fachindustrie für anerkanntswürdige Arbeiten der Liebhaberphotographie übergeben worden. Gewünscht werden Aufnahmen aus Württemberg und unmittelbar angrenzenden Nachbargebieten (Bilder aus Städten und Landschaftsbildern).

Der Transportarbeiterstreik in Stuttgart und Umgebung ist am Freitag beendet worden. Der Wochenlohn für einen verheirateten Arbeiter wurde durch Schiedspruch auf 37 Mark festgesetzt.

Vom Tode. In einem Hause der Wächterstraße verübte eine 67 Jahre alte Frau in der Küche ihrer Wohnung durch Einatmen von Gas einen Selbstmordversuch. Der Sauerstoffapparat wurde mit Erfolg angewendet. — Bei Gleisaußerordnungen in der Königstraße wurde ein 46 Jahre alter Arbeiter von einem anderen Arbeiter mit dem Bickel auf den Kopf getroffen. Er trug eine bedeutende Verletzung davon, die seine Aufnahme in das Katharinenhospital notwendig machte.

Ecke Pauls- und Rotenbühlstraße kam ein 23jähriges Mädchen beim vorzeitigen Abspringen von der Straßenbahn zu Fall und geriet zwischen zwei Wagen. Glücklicherweise konnte der Wagen rasch zum Halten gebracht werden, so daß die Unvorsichtige mit einer tiefen Hautschürfung an der Stirn davontam.

Aus dem Lande

Feuerbach, 3. Mai. Zuffenhäuser-Feuerbach? Seit einiger Zeit werden Verhandlungen zwischen den Feuerbacher und Zuffenhäuser Stadträten wegen der Verschmelzung der beiden Gemeinden gepflogen. Die Meinungen darüber sind in den beiden Gemeinden verschieden; den größeren Vorteil einer Verschmelzung würde Feuerbach haben.

Redarjulm, 3. Mai. Die Redarjulm-Analyse. Die Verhandlungen über die Fortführung der Redarjulm-Analyse zwischen Reichsverkehrsministerium und den beteiligten Länderregierungen Badens, Württembergs und Hessens sind augenblicklich im Gange und lassen einen günstigen Ausgang erhoffen.

Hall, 3. Mai. Städtisches. Zum erstenmal seit vielen Jahren weist der Hospitaletat einen Abmangel auf, so daß von der Stadt ein Zuschuß von 42 500 M. erbeten werden muß, während bisher das Spital Zuschüsse an die

Stadt ableistete. Schon im vorigen Jahre konnte der Abmangel bei den Volksschulen mit 36 000 M. und der Betrag für den Fürsorgeaufwand des Bezirks mit 20 000 M. vom Spital der Stadtpflege nicht ersetzt werden. Dem Spital fehlen eben die Aktienkapitalzinsen mit 40 000 M. und andererseits stehen erhöhte soziale Leistungen mit etwa 60 000 Mark ohne den eigentlichen Armenaufwand gegenüber.

Unterhausen, 3. Mai. 3. Mai. Bürgerversammlung wegen der Kassenmusik. Die hiesige Einwohnerschaft hat sich über die Bewertung der Kassenmusik als Landfriedensbruch sehr aufgeregt. In einer Bürgerversammlung wurde dagegen protestiert, daß Bürger wegen des Vergehens gegen Frau App gestraft wurden, obwohl sie schon vom Schultheißen wegen Unfug gestraft wurden. Schultheiß und Pfarrer wurden beauftragt, sich der Sache anzunehmen, um die Bürgerchaft zu beruhigen.

Die Mittelstands-Kredite für den Einzelhandel. Der für Mittelstandskredite zur Verfügung gestellte Betrag von 30 Millionen RMk. wird nach einer Berliner Meldung zu 1/4 der Genossenschaftsabteilung der Dresdner Bank, der Zentralgenossenschaftskasse und der Preußenkasse und zu 3/4 der Girozentrale überwiesen. Die genossenschaftlich organisierten kaufmännischen und gewerblichen Unternehmer erhalten von diesen Zentralen auf Antrag Kredite.

Baden

Durlach, 3. Mai. In der verflochtenen Nacht wurde auf der Eisenbahnstrecke Pforzheim-Karlsruhe etwa 600 Meter vom Bahnhof Berghausen entfernt auf einen Personenzug von unbekanntem Täter geschossen und an einem Wagen 2. Klasse eine Fenster Scheibe beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Bruchsal, 3. Mai. An der unübersichtlichen Ecke nördliche Friedrich Kaiserstraße fuhr ein Lastauto auf ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk auf. Eines der Pferde mußte sofort getötet werden. Es wurde festgestellt, daß das Lastauto in zu scharfer Fahrt und ganz links am Randstein herumfuhr, während das Fuhrwerk linkschriftsmäßig die Ecke nahm.

Mannheim, 1. Mai. Aus noch unbekannter Ursache wollte sich eine 22jährige Fabrikarbeiterin durch Einatmen von Leuchtgas das Leben nehmen. Sie konnte noch rechtzeitig an ihrem Vorhaben gehindert werden. — Auf einem Lagerplatz fand man die Leiche eines neugeborenen Kindes.

Neckarbischofsheim, 3. Mai. Die Raubschweigeroffensiven m. b. H. Obergeschoss, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und zusammengebrochen. Die Ueberschuldung beträgt nach vorläufiger Feststellung 11 000 Mark.

Bietigheim (Kraichgau), 3. Mai. Das fast 5jährige Söhnchen des Schreinermeisters M. Schmidt wurde von einem Automobil überfahren, glücklicherweise aber nur leicht verletzt.

Forbach (Murgtal), 3. Mai. Die ledige 61jährige Bertha Barth wurde im Dorfbach ertrunken aufgefunden. Die Unglückliche war wahrscheinlich bei dem Versuch, Gestrüpp aus dem Dorfbach herauszuholen, von einem Schwindelanfall befallen worden, in den Bach gestürzt und ertrunken.

Grunern bei Sausen, 3. Mai. Der Landwirt Josef Schüle wurde beim Anspannen von einem Pferd derart geschlagen, daß er eine schwere Kopfverletzung erlitt.

Kehl, 3. Mai. Ein tragisches Geschick ereilte den Schneidermeister Hans Molitor. Vor etwa 14 Tagen war er von dem Schäferhund eines in seinem Haus wohnenden Bekannten gebissen worden. Da die Wunde nach einigen Tagen einen gefährlichen Charakter annahm, wurde M. in die Straßburger Universitätsklinik verbracht, wo er jetzt an Wundrose gestorben ist.

Freiburg, 3. Mai. In gemeiner Weise hat sich der Gemeinderat von Kollnau bei Waldkirch den Sozialrentnern gegenüber benommen. In der Zeit vom Januar 1924 bis Februar 1925 machte er bei der Verzinsung von Renten Abzüge, die er in seine eigene Tasche wandern ließ. Wegen Amtsuntersüßung und Privatrentenfälschung hatte er sich nun vor dem Freiburger Gericht zu verantworten, das ihn zu 8 Monaten Gefängnis verurteilte.

Hornberg, 1. Mai. Die ungünstige wirtschaftliche Lage der Krankenkasse Wolsch zwingt zu einer erheblichen Erhöhung des Beitragssatzes von 5,5 auf 6,5 Prozent. Die mißliche Lage ist verursacht durch die Rückwirkung des außerordentlich hohen Krankenstands der letzten Monate. Die Erhöhung soll am 1. Mai in Kraft treten.

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Gienstein.

Urheberrecht durch Stuttgart Romantzerale G. Ackermann, Stuttgart.

„Unmöglich! Sie besaßen doch Vater und Mutter.“ Er nickte. „O ja. Nur daß keines von beiden nach mir fragte, noch mich in seiner Nähe haben mochte. Die Ehe meiner Eltern war nämlich von Anfang an nicht glücklich. Der Vater reichthaberisch, nur auf seinen Vorteil bedacht und völlig Autokrat in seinem Hause, heiratete meine Mutter nur um ihres großen Vermögens willen. Sie war die Tochter eines Ruderbarons, sehr reich und maßlos verwöhnt. Schon in den ersten Wochen gab es Streitigkeiten, nach einem Jahre erbitterte Kämpfe und kurz nachdem ich geboren war, trennten sich meine Eltern stillschweigend. Meine Mutter lebte dann bis zu ihrem Tode in Paris und ich habe sie ein einziges Mal gesehen.“

„Meine Mutter mochte mich nicht, weil ich „sein“ Kind war. Mein Vater, der auf Erlenbach blieb, mochte mich nicht, weil ich so ganz anders wurde, als er sich seinen Sohn gedacht. Ich konnte ihn so wenig verstehen, wie er mich. Ich besuchte ihn zweimal im Jahre, aber er war stets froh, wenn ich wieder in mein Institut zurückkehrte, und ich — atmete dort auf! Später schickte er mich denn nach dem Marmorbruch, und ich war sehr zufrieden, denn die Gegend hatte es mir angetan. Hier, unter diesen einsamen Menschen, bei meinen Büchern und im Genuß der Natur empfand ich zum ersten Male Anwandlungen von Heimatgefühl. Freilich — es war andererseits sehr einsam. Und ich bin jung. Kaum dreißig. Da fühlte ich mich denn oft auch recht verlassen und verwaist, bis...“

„Aber jetzt verlangt Ihr Vater doch nach Ihnen!“ unterbrach ihn Hella rasch. „Nun sehnt er sich doch nach Ihnen! Vielleicht wird nun alles gut!“

„Nein. Ich kenne Vater zu genau. Nicht ich bin es, nach dem sein Herz verlangt, sondern bloß der Erbe, dem er noch Weisungen in bezug auf seinen Besitz und die vielen Geschäfte, die seine Gedanken ausschließlich in Anspruch nehmen, geben will. Wenn es Liebe wäre...! Wie dankbar und zärtlich würde ich zu ihm eilen! Aber so...!“

„Sie sind verbittert und darum vielleicht ungerecht!“

„Möglich. Ich habe mich eben immer kindisch nach Liebe gesehnt und bin immer enttäuscht worden. Vielleicht ist es mein Schicksal so. Aber sprechen wir von etwas anderem. Ich weiß kaum, wie mir das alles heute über die Lippen kam. Ich trachte es sonst zu vergessen und fröhlich zu sein. Denn Fröhlichkeit scheint mir noch das Beste im Leben für so einsame Spaten wie mich.“

In Hella's Seele mochte das Mitleid. Daß sein Leben innerlich so arm gewesen war, hatte sie nicht ahnen können. Sie hatte ihn immer für einen sehr glücklichen, zufriedenen Menschen gehalten. Nun tat es ihr leid, daß sie ihn immer so schlecht behandelt hatte, und ihr übervolles Herz, das sich leicht Monaten dermaßen gegen ihn zu verhärten suchte, drängte sie förmlich, ihm wenigstens heute ein gutes Wort mit auf den Weg zu geben.

Da sagte Romberg: „Ich komme auf meiner Reise natürlich auch durch G. Soll ich dort jemand Grüße von Ihnen bestellen?“

Sofort zerriß der Hauber, der sie umspinnen hielt, und ihr Herz verhärtete sich.

„Sie halten sich in G. auf?“

„Ja. Ein paar Stunden gewiß, da ich Anschluß an den Schnellzug abwarten muß. Dabei könnte ich Ihre Grüsse bequem übermitteln. Es würde mir eine besondere Freude gewähren.“

„Danke. Ich habe niemand in G., der mir nahe steht.“

„Wirklich nicht? Ich dachte immer, Sie müßten... Sie waren ja doch so lange dort. Da gewinnt man doch Freunde...?“

„Ich nicht. Wir lebten ganz zurückgezogen. Auch schließe ich mich nicht leicht an.“

„So werde ich also bloß die Stadt als solche von Ihnen grüßen und das Haus, in dem Sie wohnten.“

Hella's Brauen zogen sich finster zusammen. Kein Zweifel, er wollte also Leila's Gollsten besuchen! Jetzt, wo er auf dem Wege zu seinem sterbenden Vater war! Wie mußte er sie lieben, daß er es wagte, sich in dieser Gegend zu zeigen, wo er wußte, daß man nach ihm sahndete!

Ein bitteres Gefühl zog ihr das Herz zusammen. Wie trübsalig war sie gewesen, ihn eben noch zu bemitleiden! Das war ja alles Komödie, daß er „liebeleer“ bisher durchs Leben ging. Leila liebte ihn doch und er sie...“

„Auch diese Mühe können Sie sich sparen“, sagte sie kalt. „Mir liegt weder an der Stadt noch an dem Hause das Geringste. Ich bin froh, daß ich von dort weg bin.“

„Gonderbar! Und mir ist G. die liebste Stadt der Welt geworden! Eine Stadt halber Träume und Verheißungen.“

„Das mag ja sein“, sagte sie noch kälter. „Es kommt immer darauf an, was für Begriffe man mit einer Sache verbindet. Uebrigens würde ich Ihnen nicht raten, sich in der Gartenstraße viel blicken zu lassen. Verschiedene Personen haben Sie dort gesehen und können Sie leicht wiedererkennen...“

(Fortsetzung folgt.)

lokales.

Wildbad, 4. Mai 1925.

Bezirksfeuerwehrtag. Am nächsten Sonntag findet hier der Bezirksfeuerwehrtag statt. Unsere freiwillige Feuerwehr hat in letzter Zeit eine Reihe von Übungen abgehalten, um in Ehren und mit Auszeichnung bestehen zu können, wozu nach den präzisen und scharfen Leistungen bei den stattgehabten Vorübungen nicht zu zweifeln ist.

Zum Magazin- und Geräteverwalter wurde von der freiwilligen Feuerwehr gestern Herr Eugen Lipps jr. gewählt, dessen Vater schon eine lange Reihe von Jahren diesen Dienst mit großem Eifer und pünktlichster Sorgfalt versehen hat, nun aber zurückgetreten ist. Es hatten sich für den Posten vier Bewerber gemeldet.

Der Fußballverein Wildbad Bezirks- u. Gaumeister des Enz- und Pfingzganges in der C-Klasse! Dieselben Hemmnisse und Schwierigkeiten, wie es beim Austrag der Bezirksmeisterschaft zu überwinden gab, waren auch bei der Erringung der Gaumeisterschaft zu bewältigen. In den beiden regulären Spielen fiel die Entscheidung nicht, sodas auf neutralem Platz ein Entscheidungsspiel ausgetragen werden mußte. Dasselbe fand nun gestern in Brödingen statt. Aber auch hier brachte die normale Spielzeit noch keine Entscheidung und mußte nach einem Stand von 2:2 eine halbstündige Verlängerung angehängt werden. In derselben errang Wildbad das erste Tor, aber der baldige Ausgleich durch Eisingen machte die Lage immer spannender. Jedoch der von Wildbad wohlverdiente Sieg rechtfertigte sich in zwei weiteren Toren für Wildbad.

Das Gewerkschaftskartell Wildbad machte gestern einen Ausflug nach der Grünhütte. Mit der Bergbahn fuhr man hinauf zur Station Sommerberg, von dort ab ging's zu Fuß auf den herrlichen Waldwegen dem bei allen Wildbadern so beliebten Ziele, der Mutter Mutterer zu, welche für Speise und Trank trefflich gesorgt hatte. Nur zu rasch verließen die gemüthlichen Stunden bei allerhand Kurzweil, bis wieder an den Heimweg gedacht werden mußte. Das letzte Bergwägelchen führte dann die befriedigten Teilnehmer wieder ins Tal herab.

Saison-Nachrichten.

Beginn der Kurmusik. (Zur Eröffnung der Saison 1925 am 1. Mai, vorm. 11 Uhr. Wie alljährlich, so hatte sich auch diesmal in der Trinkhalle zahlreiches Publikum versammelt, um den Klängen der Kapelle zu lauschen. Während aus den Reihen des Orchesters vielfach alte, bekannte Gesichter uns begrüßten, waltete am Dirigentenpult ein neuer Maestro seines Amtes: Herr Musikdirektor Schleich, der ehemals das Kurorchester in Mergentheim geleitet hat! Der beste Ruf geht ihm voraus und behalten wir uns vor, an dieser Stelle noch oft auf sein Wirken zurückzukommen, sobald die Größe der von ihm selbst gestellten Aufgaben eine eingehende Würdigung erfordert. Aber selbst schon die heutige Probe zeigte uns den vielerfahrenen, gewandten, tiefsten Musiker, von dem nur Bestes zu erwarten steht. Unterstützt wird der neue Dirigent durch ein zahlreicheres Orchester — seit Jahren ein plum desiderium —, welches am 10. Mai vollzählig beisammen sein wird und alsdann wieder die künstlerisch hochstehenden Leistungen ermöglicht, wie wir sie vor dem Kriege hier genossen waren. Zur ganzen soll die Kapelle alsdann aus 36 Musikern (lauter ersten Musikern) bestehen, in welchem die Führung des Streichkörpers unserem vom vorigen Jahre her in bestem Andenken stehenden Konzertmeister, Herrn Swan Fliege, obliegt. Eine Harfe, vier Waldhörner usw. kompletieren das Ganze, sodas man auf künstlerischen Hochgenuss gefaßt sein und sich freuen darf, daß unser Wildbad auch nach dieser Seite hin seinen alten Ruf rechtfertigt. Dr. Fischer-Hohwäuser.

Vieder- und Arien-Abend Emma Friedrichs. Heute Montag abend 8 Uhr ist hier in der Parkhalle des König-Karl-Bades Gelegenheit geboten, die beliebte Opern- u. Konzertsängerin Emma Friedrichs zu hören. Unter zahlreichen uns vorliegenden, durchweg sehr günstigen Kritiken sei nur eine im Auszug wiedergegeben: „In Frau Emma Friedrichs zeigte sich uns eine Sängerin von beachtlichen Eigenschaften. Ihr großer Sopran verrät ausgleichende Schulung und ist in allen Registern gut ausgeglichen. Ihr Vortrag ist feinfühlig und zeigt uns tiefste Musikalität. Der Vortrag der 'Arien' war geradezu musterhaft. Reichlich Beifall belohnte ihre Darbietungen.“

Die Vorbereitungen der Badverwaltung für die diesjährige Kurzeit.

Wohl noch nie, jedenfalls aber nicht seit dem Beginn des Weltkrieges, sind von der Badverwaltung so gründliche Bauverbesserungsarbeiten, so viele Neuanordnungen von Kurmitteln, so künstlerische Ausstattungen der Gebäude und Anlagen und eine so beträchtliche Verstärkung des Kurorchesters vorgenommen worden, wie für die diesjährige Badezeit.

Alle Wände und Decken im Eberhardsbad wurden nach Entwürfen von Künstlern neuzeitlicher Richtung frisch bemalt und ausgestattet. In den Gesellschaftsbädern der Abteilung B sind über lebensgroße Marmorfiguren, getreue Nachbildungen altgriechischer Kunst, aufgestellt worden: eine Venus und ein Antinous, die Ideale weiblicher und männlicher Schönheit.

In der Halle des Badhotels hat die Kunst der Dekorbemalung und Wandverzierung geradezu Triumphe gefeiert, die ihresgleichen weihen suchen.

Der Musikpavillon auf dem Kurplatz, vor dem Badhotel, hat ein neues, leichtes, luftiges Farbgewand erhalten.

Am Kurplatzgebäude wurde die nach hinten gehende Terrasse vollkommen neu aufgebaut.

Die Villa Eck, die Dienstwohnung des neuen Badkommissars, ist von oben bis unten durchgearbeitet und in besten Stand gesetzt worden.

Das Schwimmbadgebäude, in dem das mediko-mechanische Institut sich befindet, ist mit einem elektrischen Personenaufzug versehen worden, womit ein langgehegter Wunsch schwerbemerksamer Patienten in Erfüllung ging.

Das Aushere des Kurtheaters bekam frische Uebertünchung und Farbe, für's Innere wurde eine Anzahl neuer, zeitgemäßer Bühnenausstattungen angeschafft.

In den Kuranlagen wurde die etwas abgelegene Höhe des Karlsbergs gärtnerisch neugebildet, mit frischen Wegen durchzogen und so freundlich einladend und leichter zugänglich für die Besucher gestaltet. — Die Gartenwirtschaft Rosenau erhielt, neben ihrem freien Bloß zwischen den Anlagengebäuden, noch als Auerung einen abgeschlossenen, beheizbaren Raum zum gemüthlichen Unterschlupf der Gäste bei Regen oder kühlem Wetter. — Im sogenannten Teil des Kurgartens wurde eine mächtige, krautvolle Marmorfigur, „der Fächer“, aufgestellt.

Die Lesesäle im König-Karlsbad erfreuen durch kostbare, alte Gemälde, die eine günstige Gelegenheit der Badverwaltung in die Hände gespielt, eine wertvolle Ausschmückung.

Des Weiteren wurde das König-Karlsbad mit einer ganzen neuen Kurmittelabteilung versehen. An Stelle des Radium-Emanatoriums, das in den ersten Stadien des Eberhardsbades verlegt wurde, ist ein Inhalatorium eingerichtet worden, ein sogen. Gesellschaftsinhalatorium, in dem ein Duzend Personen oder noch mehr zugleich den heilsamen Nebel einatmen können. Er besteht aus feinstvertheiltem Sole, welche aus dem staatlichen Sallnauerwerk Friedrichshall stammt. Die Einrichtung ist für solche Kurgäste bestimmt, die neben dem eigentlichen Baden, das sie nach Wildbad ge-

führt hat, einen etwa gleichzeitig bestehenden Katarth des Rachens, des Kehlkopfs oder der Luftröhre behandeln und befeitigen wollen. Das für das Inhalatorium gewählte System Inhabad gestattet sowohl eine allseitige Zerkühlung der Sole zu winzigen Wassertröpfchen, als auch eine trockene Vernebelung. Bei der letzteren werden durch eine feine Siebvorrichtung die Tröpfchen gegen eine heiße Platte geschleudert; dadurch verdunstet sofort beim Aufsprallen der Wasserbestandteil des Tröpfchens, während der Salzbestandteil fest wird und als mikroskopischer Reiskorn im Raum nebelbildend durchschwebt. Das eine Verfahren wird des Vormittags, das andere des Nachmittags zur Anwendung kommen.

Sodann sind noch verschiedene Apparate zur Durchwärmung kranker Glieder angeschafft worden; so die Teynauer'schen Apparate, die es gestatten, die leidenden Teile viertelstundlang einer Lufttemperatur von 80—100° C. auszusetzen, ohne daß eine Beschädigung oder Verkrebnung der Haut stattfindet; weiter Diathermie-Apparate, die es ermöglichen, im Tiefinneren von Körpertheilen Wärmegrade zu erzeugen, die diejenigen bei höchstem Fieber sogar noch übersteigen.

Die Kapelle ist dieses Jahr ganz bedeutend verstärkt worden. Letztes Jahr zählte sie 24 Mann, heuer besitzt sie 38 Mitglieder. Dazu kommen noch 3 Musiker, die nur zum Aufspielen beim Tanz angestellt sind, und, die Hauptsache, der Kapellmeister. Dies macht alles zusammen die stattliche Schar von 40 Musikern, denen die alleinige Aufgabe zukommt, das Kurleben durch den Reiz der Töne zu verschönern und zu erheitern. Der neue Kapellmeister, Musikdirektor Schleich, bisher Dirigent der Kapelle in Bad Mergentheim, ist den Wildbader Kurgästen zwar von Person ein Fremder, nicht aber dem Namen nach. Während seiner sechsjährigen Tätigkeit in Mergentheim hat er sich in so hohem Grade die Anerkennung, ja die Bewunderung der dortigen Kurgäste erworben, daß sie, nach Hause zurückkehrend, seinen Ruf in alle Gauen Deutschlands mit sich getragen und weiterverbreitet haben, sodas sein Name fast jedem Musikfreunde bekannt ist. Er wird in Kürze durch sein Können die Berechtigung seines Rufes zu erweisen in der Lage sein.

Die Lesesäle sind dieses Jahr schon am 15. April geöffnet worden; der Musikpavillon auf dem Kurplatz und die Trinkhalle sind seit Ostern von ihren Säulen und Einschränkungen befreit. Dem Wunsch der Wildbader Bevölkerung nach früherem Beginn der Kurzeit nachzukommen, hat somit die Badverwaltung sich angelegen sein lassen, ebenso wie sie auch bemüht sein wird, sie über den letzten September hinaus zu verlängern.

Wenn die Erfolge der Vorbereitungen und Anstrengungen entsprechen, dann dürfte auf eine gute Kurzeit zu rechnen sein. In der Tat sind auch Anzeichen dafür da. Noch selten sind so zahlreiche Anfragen von Badurlaubhabern von überall her hier eingelaufen, wie sie zur Zeit täglich von der Post nach Wildbad gebracht werden. Vielleicht wird die aufgewandte Mühe nicht unbelohnt bleiben! Sc.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Polnische Schlampe die Ursache des Eisenbahnunglücks. Die Untersuchung des Eisenbahnunglücks bei Pr. Stargard hat an den Tag gebracht, daß der Zustand des Gleises an der Unglücksstelle schon seit längerer Zeit so schlecht war, daß die Züge nur langsam darüber fahren konnten. Trotz wiederholter Warnung des Führerpersonals ist aber von der polnischen Verwaltung nichts geschehen, um die schadhafte Stellen auszubessern. Schon am Tage vor dem Unglück hatten sich laut „B.Z.“ polnische Lokomotivführer geweigert, die Strecke zu befahren. Das Unglück wäre noch furchtbarer geworden, wenn der Führer und Heizer nach der Entgleisung nicht rasch das Feuer der Maschine abgelöst hätten, um eine Kesselexplosion zu vermeiden.

Die Zahl der Toten hat sich auf 28 erhöht. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ ist 20 Minuten vor dem Unglück ein anderer Schnellzug über die Stelle gegangen. Die Schwellen seien schon lange verwittert gewesen und durch den Vorzug seien die in den morschen Schwellen stehenden Weisen vollends gelockert worden. Durch die schwere Maschine des Unglückszugs seien sie dann in der Gleisbiegung ganz herausgerissen worden.

Dem Reichsverkehrsminister und jetzigen Generaldirektor D e s e r wurde schon lange zum Vorwurf gemacht, daß er zu schwere Maschinen eingeführt habe, denen vielfach der Bahnoberbau auf die Dauer nicht standhalten könne. Wenn dann noch eine polnische Verwaltung den Oberbau vernachlässigte, dann mußte allerdings eine große Gefahr entstehen. Die verletzten Maßnahmen Desers, der als früherer Schriftleiter keine Fachkenntnisse besaß, sollen wesentlich zu seiner jetzigen Beurteilung durch die Reichsbahngesellschaft beigetragen haben.

Die Reichsbahngesellschaft schätzt den ihr entstandenen Schaden auf 2—3 Millionen Mk. Die polnischen Behörden erschweren die Untersuchung, indem sie deutsche Fachbeamte fernzuhalten suchen. Die polnische Eisenbahndirektion schickt nun anscheinend auch keinen verdächtigen Anschlag mehr vor und hat Ermittlungen nach etwa schuldigen Beamten und Angestellten angeordnet. Es ist festgestellt, daß auch der Eisenbahndamm an zwei Stellen nicht mehr fest war und Senkungen zeigte.

Das Wahlergebnis in Preußen. Nach der amtlichen Feststellung sind am 26. April in Preußen 19 054 502 gültige Stimmen abgegeben worden, wozu auf Hindenburg 8 827 155 Stimmen (46,3 v. H.) fielen, auf Marx 8 984 030 (47,1 v. H.) auf Thälmann 1 231 451 (6,5 v. H.). Zerplittert waren 11 866 (0,1 v. H.) Stimmen.

Zum Tod des Dr. Höfle. Die „B.Z.“ berichtet, die früheren Meldungen, daß bei der Leichenöffnung des verstorbenen früheren Reichspostminister Dr. Höfle von den Ärzten keine sicheren Anhaltspunkte für einen Gifttod gefunden worden seien, seien unrichtig und irreführend gewesen. Tatsächlich seien in der Leiche größere Mengen Gift gefunden worden, die dafür sprechen, daß Höfle sie zu sich genommen habe in der Absicht, seinem Leben ein Ende zu machen. Damit stimmen verschiedene durch die Untersuchung erst bekannt gewordene Äußerungen Höfles, die Selbstmordabsichten verrieten, überein. Die Erhebungen über die Todesursache sind indessen noch nicht abgeschlossen.

Seiner Frau in den Tod gefolgt. Der prakt. Arzt Dr. Fröh Fruchtwanger hatte am Ostermontag ein schweres Automobilunglück, wobei seine Frau getötet wurde. Er konnte den Schmerz, seine eigene Frau in den Tod gefahren zu haben, nicht überleben, und erschloß sich in Frankfurt a. M., wo er zu Besuch seines Bruders weilte.

Der Flugverkehr München—Baden-Baden ist am 1. Mai eröffnet worden.

Schiffshebung. Vor Skapa Flow ist das zehnte deutsche Torpedoboot gehoben worden.

Zusammenstoß zweier Flugzeuge. An der Küste von Fife-shire (Südenland) stießen zwei Flugzeuge zusammen. Eines stürzte ab, die beiden Insassen blieben tot am Platze.

Die Maisfeier im Ruhrgebiet fand nur eine geringe Beteiligung. Nur 13,9 v. H. der Arbeiter fehlerten gegen 27,8 im Vorjahr. In allen Betrieben, soweit sie nicht schon länger stillgelegt sind, wurde in gewohnter Weise gearbeitet. In Frankreich ruhte die Arbeit in den Privatbetrieben fast allgemein. Umzüge waren verboten. Die Feiern be-

schänkten sich auf Versammlungen. Das Militär war in den Kasernen zusammengezogen.

Aus Angst vor der Schule ist in Bürstadt (Pfalz) ein sechsjähriges Mädchen gestorben. Die Angehörigen des Kindes hatten diesem anscheinend Furcht und Schrecken eingeplant. Als es am Tag nach der Aufnahme wieder seiner Klasse zugeführt wurde, zeigte es solche Furcht, daß die Mutter das Kind wieder nach Hause nehmen mußte. Am andern Tag wurde es tot im Bette aufgefunden. Ein Herzschlag hatte dem jungen Leben ein Ende gemacht.

Papiergeldfälscher. Ein Buchdrucker wurde in seiner Wohnung in Insoffstadt von der Kriminalpolizei verhaftet. Derselbe beschlagnahmte ein vollständiges Laboratorium zur Herstellung von solchem Papiergeld. Als der Gehilfe des Fälschmülers in der Wohnung seiner Geliebten ebenfalls verhaftet werden sollte, schoß er sich eine Kugel in die rechte Schläfe; im Krankenhaus starb er. Es ist dies ein Buchdruckmaschinenmeister namens Johann Hermann.

Eine deutsch-böhmische Ortschaft niedergebrannt. Die Ortschaft Teutschmannsdorf bei Hörlik, dem durch die Passionsspiele berühmten Böhmerwaldort, ist vollständig niedergebrannt. Das Feuer brach aus bisher unbekannter Ursache in einer Scheune aus und ergriff infolge des herrschenden Sturmwindes in kurzer Zeit sämtliche Gehöfte des Dorfs.

Schwere Stürme werden vom nördlichen Teil des Atlantischen Weltmeeres an der Küste Kanadas und der Vereinigten Staaten gemeldet. Verschiedene drahtlose Hilfsrufe von Schiffen, die in Not gerieten, sind aufgenommen worden. Der Dampfer „Gladmann“ stieß mit dem Segelschiff „Cay d'Or“ zusammen; von letzterem Schiff, das gesunken zu sein scheint, ertranken die Frau des Kapitäns und vier Mann.

Fabrikbrand in Amerika. In den Werken der Continental Car Company of America in Louisville brach ein ungeheures Feuer aus. Bevor die Feuerwehr eingreifen konnte, waren bereits Werte von 500 000 Dollar vernichtet. Das Feuer soll durch Kurzschluß an einer elektrischen Schalttafel entstanden sein.

Haftpflicht gegen einen Arzt. Der praktische Arzt Arndt, der an der Tuberkulosestation des Krankenhauses Berlin-Friedrichshain angestellt war, klagte gegen die Stadt Berlin, weil er sich infolge mangelhafter Schutteinrichtungen in der Station eine lebensgefährliche Anstellung zugezogen hatte. Das Kammergericht verurteilte die Stadt zur Zahlung von monatlich 600 Mk., um dem Arzt einen Kuraufenthalt im Süden zu ermöglichen.

Eigenartige Wahlwerbung. Ein Geschäftsmann aus dem Bezirk Waldsee ließ es sich angelegen sein, nach Kräften an der Wahlbereitschaft mitzuwirken, und er kam auf folgenden Gedanken: er ließ sich auf seine ansehnliche Blase den Wahlruf aufmalen: „Wählt Marx!“ und fuhr nach Ravensburg, wo er der Wählerschaft zu deren größtem Vergnügen seine politische Gesinnung kundgab.

Thälmannstraße. Die Stadtverordneten in Teuchern (Reg.-Bez. Merseburg) haben beschlossen, zur Erinnerung an den kommunistischen Reichspräsidentenwahlkandidaten Thälmann, Transportarbeiter in Hamburg, eine Straße Thälmannstraße zu nennen.

Die Barmats in ärztlicher Beobachtung. Die beiden Brüder Barmat haben es durchgesehen, daß sie aus der Haft entlassen und zur Beobachtung ihres Gesundheitszustands durch einen Privatarzt in ein Krankenhaus verbracht werden. Der Haftbefehl an sich wird nicht aufgehoben.

Großer Andrang von Amerikanern nach Europa. Ueber 200 000 Amerikaner haben für die nächsten drei Monate Schiffsplätze nach Europa belegt.

Millionen-Vermächtnis. Der schwedische Großkaufmann Karl Smith, der vergangene Woche starb, hat testamentarisch bestimmt, daß 8 Millionen Kronen von seinem Vermögen zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden, darunter 5 Millionen Kronen zur Verbesserung der Landstraßen und zur Meeresforschung.

Vergiftung durch alte Lebensmittel. In Darmstadt erkrankte ein Ehepaar und der 14jährige Sohn nach dem Genuß von Haferflocken, die schon seit zwei Jahren in der Küche lagerten und bei der Frühjahrsputzerei ans Tageslicht kamen. Der Mann ist bereits gestorben.

200 000 Mark unterschlagen. Der Handlungsgehilfe Blumenthal hatte für seine Firma in Hamburg 200 000 Mark einzulassen und sollte das Geld auf einer Bank einzahlen. Blumenthal zog es aber vor, mit dem Geld auszureifen. Es wurde festgestellt, daß er sich am Tage vorher einen Auslandspaß verschafft, der die Nummer 5167/25 und das Visum des italienischen Konsulats trägt. Die Spur Blumenthals weist zunächst nach Zürich.

Recht ist der Kaufmann Wolf aus Polnisch-Thorn hatte im D-Zug Halle—Erfurt abends zwei junge Mädchen in schamlosester Weise belästigt. Der Eisenbahnschaffner konnte auf dem Bahnhof in Erfurt die Person feststellen lassen. In der Verhandlung vor dem Amtsgericht Erfurt beantragte der öffentliche Kläger wegen Erregung öffentlichen Ansehens (Paragraf 183) eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Das Gericht ging aber noch darüber hinaus und verurteilte den Wolf zu 7 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust. In der Urteilsbegründung heißt es, reisende Damen müssen gegen solche schamlose Menschen energisch geschützt werden.

Mord. Im Tegeler Forst bei Berlin wurde der Bankbeamte Schwente aus Waidmannslust ermordet. Es handelt sich um einen Raubmord. Dem Täter ist man auf der Spur.

Alter schützt vor Torheit nicht. In Evarsta (Schweden) brachte ein 80jähriger Arbeiter seine gleichaltrige Frau aus Eifersucht um und verübte dann Selbstmord.

Ein Leuchtturm bei Dijon. Der erste einer Reihe von Leuchttürmen, die für den Luftweg von Paris nach Algier dienen sollen, ist jetzt bei Dijon in Betrieb genommen worden. Er befindet sich auf dem Gipfel des Mont Afrique, der etwa 1800 Meter hoch ist. Das Licht hat eine Stärke von 874 Millionen Kerzen, und der Leuchtturm sendet jede 5 Sekunden einen Strahl aus, der in klaren Nächten 500 Kilometer und bei trübem Wetter wenigstens 150 Kilometer weit sichtbar sein soll. Ein ähnlicher Leuchtturm wird in der Umgegend von Paris gebaut.

Wie es in russischen Dörfern aussieht. Der erste Postkommissar Rykow teilte in seinem Bericht an die Sowjetunion mit, die Dörfer seien von arbeitslosen Bauern überfüllt, sie haben weder Pferde, noch Geräte, noch Saatfrucht.

Fernsprecher im Eisenbahnzug. Wie aus Berlin mitgeteilt wird, sollen im Juni Eisenbahnzüge mit drahtlosen Fernsprechapparaten ausgerüstet werden.

M i e r l e i

Der Magen von Berlin. Nach einer Schätzung des Statistischen Amtes der Stadt Berlin, die sich aber zum Teil, z. B. beim Fleisch, auf sichere Unterlagen stützen können, wurden in Berlin im Jahr 1923 814 000 Zentner Fleisch und Fleischwaren eingeführt. Im Jahr 1924 wurden zur Schlachtung auf den Schlachthöfen eingeliefert: 131 976 Kinder, 133 882 Kälber, 1395 157 Schweine, 421 238 Schafe und Ziegen und 8554 Pferde. Von Fischen wurde 1913 eine Million Zentner zugeführt; nach Angaben der Großhändler werden heute 800 bis 1000 Zentner täglich in Berlin gegessen. Vom Gemüse werden wöchentlich 6 bis 8000 Zentner verbraucht, die Zufuhr von Kartoffeln wird auf 800 000 bis 1,2 Millionen Zentner jährlich geschätzt, der tägliche Verbrauch von Obst auf 20 000 Zentner, ohne die gewaltige Menge von Südfrüchten. Der Butterverbrauch erreicht in einer Woche durchschnittlich eine Höhe von 2 bis 2,5 Millionen Pfund, derjenige von Schmalz und Margarine dürfte mindestens ebenso hoch sein. Eier werden 500 bis 600 Millionen verbraucht. Von Voll- und Ragermilch wurden im Jahr 1922 136,7 Millionen Liter nach Berlin befördert, der Verbrauch ist aber heute bedeutend gestiegen. An Schwarzbrot zu 900 Gramm werden jährlich etwa 120 Millionen Stück gebacken. Wenn man diese Brote mit den Längsenden aneinanderreihen würde, so ergäbe sich eine Länge von über 55 000 Kilometern. Dabei ist das Kleingebäck, Kuchen usw., die in Berlin massenhaft verzehrt werden, nicht mitgerechnet. Der Bedarf Berlins an Kaffeebohnen beträgt wöchentlich etwa 10 000 Zentner. Man kann sich kaum eine Vorstellung machen, welche Arbeit erforderlich ist, um den Ansprüchen des Magens der Viermillionenstadt zu genügen.

1800 Gewitter in der Minute. In jeder Minute entladen sich durchschnittlich auf der Erde 1800 Gewitter, und auf die Sekunde kommen 100 Blitze, 360 000 Blitze auf die Stunde. Diese erstaunlichen Zahlen finden sich in einer statistischen Abhandlung von C. P. Brooks, die das Meteorologische Amt des englischen Luftministeriums veröffentlicht. Nach den Feststellungen von Brooks zählt man im ganzen Jahr 16 Millionen Gewitter oder 44 000 täglich. In dieser Statistik sind die Berichte von mehr als 3000 Wetterstationen verarbeitet. Auf einzelnen tropischen Stationen sind in den Regenzeiten Gewitter so häufig, daß die Beobachter sie gar nicht alle in ihre Register eintragen können. Die gewitterreichste Gegend der Erde dürfte Java sein, und deshalb wird man dieses Land bei der Wahl der Luftwege nach Australien möglichst vermeiden. Gegenden, in denen Gewitter selten oder nie vorkommen, sind der Nordpol und der Südpolarkreis. Während einer Polar-Expedition, die zwei bis drei Jahre dauert, erlebt man ein oder höchstens zwei Gewitter.

Erfinder für Regenschirme gesucht. Bei dem Jahresdiner des Londoner Patentinstituts hielten einige hervorragende englische Gelehrte Ansprachen über den Regenschirm. Sie bezeichneten ihn als denjenigen Gegenstand, an dem die Erfinder sich bisher am wenigsten versucht hätten. Der heutige gebräuchliche Regenschirm sei schon von Robinson Crusoe verwendet worden. Den Nachteil, daß das Wasser an den verschiedensten Stellen ablaufe, versprach der Graf Burton in einer demnächstigen Erfindung zu beseitigen, und Lord Asquith wünschte eine Erfindung, bei der der auf den Schirm abfallende Regen auf elektrischem Wege erhöht wird, so daß das Wasser, statt auf die Erde zu tropfen, in der Luft wieder verdampft.

Eine Expedition nach einem Vogel. Nach Berichten aus Christchurch in Neuseeland soll der Notornis, ein fast ausgestorbener Vogel, der zum letztenmal 1898 gefangen wurde, in der Nähe von Milford Sound in South Island beobachtet worden sein. Es ist eine Expedition ausgerüstet worden, um dieses geheimnisvolle Tier, das nur noch stummelhafte Flügel hat, nicht fliegen kann, aber sehr schnell läuft, zu fangen. Nester des Notornis befinden sich in den naturwissenschaftlichen Museen von London, Dresden und Prag.

Der Gorilla stirbt aus! Nach der Schätzung des Zoologen Meley beträgt die Zahl der gegenwärtig noch in Französisch-Westafrika und dem belgischen Kongo vorkommenden Gorillas kaum mehr als 50 Stück. Der Grund des raschen Dahinschwundens des interessanten Menschenaffen liegt nach einem Bericht in "Natur und Kultur" darin, daß besonders in letzter Zeit zahlreiche Gorillas für die naturwissenschaftlichen Museen, besonders aber für die amerikanischen Sammlungen, erlegt wurden. Allerdings hat die französische Kolonialregierung erst neuerdings wieder ein strenges Gesetz erlassen, wonach das Schießen der großen Affenarten verboten ist, doch gelingt es den Vertretern der amerikanischen Museen mit Hilfe reichlicher Bestechungen der Eingeborenen doch immer wieder, Exemplare der immer seltener werdenden Gorillas auszuführen.

Handelsnachrichten

Stuttgarter Börse, 2. Mai. Der Verlauf der heutigen Börse kann nicht besser gekennzeichnet werden als durch den Hinweis darauf, daß nur in drei von den im Schwantungsmarkt notierten 12 Wertes Abschlüsse zustande gekommen sind. Die Börse war, da Samstag, nur schwach besucht und auch im Kassamarkt blieb das Geschäft sehr ruhig. Sofern Kursveränderungen zu verzeichnen sind, handelte es sich um kleinere Rückgänge, im allgemeinen war man aber behauptet. 5 v. H. Reichsanteile 0,54.

Anhaltende Geschäftsunlust. Die Börsenkurse sind nach den anfänglichen Steigerungen zu Beginn des Jahres, die bis Anfang Februar angehalten haben, nun nahezu wieder auf dem niedrigsten Stand von Anfang Januar angekommen. Die gleiche Kurve zeigen die Wertpapierkurse bei Bank- und Börsenfirmen. Die Umstände im amtlichen Markt der Stuttgarter Börse, die sich seit Beginn des Jahres wie folgt verteilten: Januar 40 v. H., Februar 23 v. H., März 20 v. H., April 17 v. H., bestätigen dieses Bild vollst. Die Börse vermischt noch immer das Hauptkontingent der Käufer, das sich naturgemäß aus dem Anlage suchenden Kapitalistenpublikum zusammensetzt. Die Kredit- und Kapitalarmut, unter der die Privatwirtschaft zurzeit leidet, macht sich an der Börse auch dadurch bemerkbar, daß zur Beschaffung von Mitteln ankaffend Verkäufe stattfinden, die bei dem Fehlen einer kapitalkräftigen Käuferschicht auf die Kurse drücken. In Württemberg liegen die Verhältnisse am wenigsten ungünstig; auch die Zahl der Konkurse zeigt hier neuerdings ein verhältnismäßig günstiges Bild. Den 21 Konkursen im Januar, 19 Konkursen im Februar, 29 Konkursen im März stehen nur 13 Konkurse im April gegenüber.

Die Goldwährung in Frankreich. Der französische Finanzminister Caillaux äußerte sich zu einem Berichterstatter, bis zu der erstrebenswerten Wiederherstellung der Goldwährung in Frankreich habe es noch gute Wege. Erst müsse der Staatshaushalt in allen Teilen durch Steuern usw. dauernd ins Gleichgewicht gebracht sein.

Berliner Geldmarkt. Starke Bedarf. Tägliches Geld 8,5 bis 10, Monatsgeld 9,5-11, Privatdiskont 8,125, für lange Sicht 8 v. H.

Berliner Getreidepreise, 2. Mai. Weizen märk. 25,10-25,60, Roggen 21,70-22,10, Wintergerste 19,80-21,20, Sommergerste 22,50-24,20, Hafer 20,90-21,40, Weizenmehl 32-34,75, Roggen-

mehl 29-30,50, Weizenmehl 15,20-15,30, Roggenmehl 16-16,20, Raps 39,5, Leinfaat 38,5.

Elektropreise. Berliner Markt 6-10, Sächsischer 7-9, Odenburger 7-9,5, Schlesischer 6-9, Süddeutscher 6-9, Westdeutscher 8-12 Großpreise.

Märkte

Markt, 1. Mai. Viehmarkt. Zufuhr: 8 Ochsen (vert. 4 8), 20 (7) Stiere, 46 (15) Kühe, 63 (30) Rinder und trüchtige Kalbinnen, 47 (36) Stück Schmalvieh. Preise pro Stück: Ochsen 620-687, Stiere 400-480, Kühe 200-505, Rinder und trüchtige Kalbinnen 335-700, Schmalvieh 180-450 M. Starke Marktbesuch. Handel gedrückt. Viel Händlerleib.

Schweinepreise. Ragold: Milchschweine 40-70, Käufer 72 bis 90 M. - Nürtingen: Käufer 80-154, Milchschweine 28 bis 74 M. - Spaichingen: Milchschweine 50-60 M. - Winnenden: Milchschweine 56-64, Käufer bis 120 M. d. P.

Fruchtpreise. Großheim: Weizen 12, Roggen 11, Haber 9 M. - Pfullendorf: Rern 6,25, Weizen neu 12,75, Gerste 11-12,50, Hafer 10,50-11,50, Spelz 10 M. - Winnenden: Weizen 11-12, Hafer 8,50-10, Dinkel 8-9, Roggen 11, Gerste 13-13,50 M. - Wangen i. M.: Roggen 16-17, Gerste 15 bis 16, Hafer 10,80-15 M. - Ragold: Weizen 12-12,50, Dinkel 9, Gerste 12-14, Hafer 10-13, Erbsen 14-15, dreiblättriger Kleearten 113-120 M.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt, 2. Mai. Edeläpfel 35 bis 40; Tafeläpfel 12-35; Kopfsalat 15-30; Kartoffeln 5-6; rote Rüben 5-7; Gelbe Rüben 7-12; Zwiebel 14-17 je per 1/2 Hilo - Reihige Monatstische 10-25 je 1 Pfund; Sellerie 1 Stück 12-30; Spinat 10-15; Rhabarber 8-10; Große Gurten 70-100. - Untertürkheimer Spargel 2-2,30; Schwetinger Spargel 1,50 bis 1,80 je 1 Pfund.

Markt, 1. Mai. Holzmarkt. Bei starker Zufuhr stotter Handel. Bezahlt wurden für Breiter 1,20-1,40 pro Geostmeter, Laten 30 s d. St., Pfähle gefügt 4-4,50 d. H., Schindel der Stoff 3, Bohnenstücken 7-8 d. H., Nagelstangen 2,50-3, Bauklängen 3 bis 3,80 d. St., Leitern 1,20, Rinnen 1 M. je der sfb. Meter.

Not der Tabakbauer. Wie das „Heidelberger Tagblatt“ berichtet, mühten in Rauer (Baden) die Landwirte ihren Tabak vorrichten, weil sich keine Käufer einstellen und die Steuer von 25 M pro Ztr. nicht bezahlt werden konnte.

Devisenkurse in Reichsmark

Berlin	1. Mai		2. Mai	
	Ort	Brief	Ort	Brief
Holland	100 Gulb	168,39	168,81	168,81
Belgien	100 Fr	21,26	21,32	21,345
Norwegen	100 Kr	69,46	69,64	69,94
Dänemark	100 Kr	78,47	78,67	78,70
Schweden	100 Kr	112,23	112,51	112,51
Italien	100 Lira	17,28	17,27	17,32
London	1 Pfd. Sterl	20,327	20,377	20,327
Neupork	1 Dollar	4,195	4,208	4,206
Paris	100 Fr	21,95	22,01	22,04
Schweiz	100 Fr	81,285	81,485	81,13
Spanien	100 Pefeto	61,32	61,48	60,92
D.-Osterr.	100 Schill.	5,108	5,117	5,118
Prag	100 Kr	12,425	12,465	12,465
Ungarn	100 000 S.	5,81	5,901	5,88
Argentinien	1 Pefo	1,617	1,621	1,621
Tokio	1 Yen	1,763	1,767	1,767
Danzig	100 D. Gulb	80,67	80,87	80,87

Das Wetter

Aus Nordwesten wirft immer noch der Tiefdruck gegen Süd- oder Ostland. Für Dienstag ist Fortsetzung des unbeständigen, vielfach bedeckten und teilweise auch regnerischen Wetters zu erwarten.

Wetker-Linie.

Heute abend 7 Uhr beginnen die Schul-Übungen. Vollzähliges u. pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich. Das Kommando

Für Hotels u. Pensionen zur Lieferung von Ia. Tafelbutter in Postpaketen empfiehlt sich

A. Wallraff, Käsefabrik, Buchau (Würt.)

Zum Klavierstimmen kommt in den nächsten Tagen Karl Scheid aus Pforzheim nach Wildbad. Aufträge wollen in der Tagblatt-Geschäftsstelle abgegeben werden.

Frische Isny-Butter eingetroffen Das feinste was es gibt Pfund **2.30** Mark Karoline Bender & Söhne NB. Hotels und Pensionen erhalten bei uns Wiederverkaufspreise.

Mädchen, gewandt., fleißig., für Zimmer und Haushalt, bei gutem Lohn, sofort oder 15. Mai gesucht. Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Danksagung.

Für die anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Frl. Elise Sautter

erwiesene Teilnahme sagen herzlichen Dank die Hinterbliebenen.

Die Erben der verstorbenen Frau Karoline Schlüter Witwe verpackten das an der Wägherstraße gelegene

Grundstück.

Zu erfragen bei Wilhelm Schlüter.

Für Schreibwaren, Buch- und Zeitungsverkauf tüchtige Verkäuferin gesucht.

Gutes Verkaufstalent Bedingung, Fachkenntnisse erwünscht. Sicherheit erforderlich. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. erb. unter Nr. 101 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Jeden Montag abend 1/9 Uhr **Ordensabend** im Hotel „Kühler Brunnen“. Freunde willkommen.

Gämtliche Garten- u. Feldgeräte finden Sie in guter Qualität und billigster Berechnung Fr. Klotz jr., Eisenwarenhändlg.

Zu Haustrinkkuren

Teinacher

Hirsch-Quelle und Dächleins-Quelle

weltberühmt, rein natürlich ohne Kohlensäure-Zusatz kieselsäurereichste der bekannten Quellen; rein med. Heilwasser

nur mit goldenen Medaillen preisgekrönt

Bei Nieren-, Magen- u. Darmerkrankungen. Von Aerzten, Autoritäten besonders als Heilmittel gegen **Influenza, Katarrhe** der oberen Luftwege, **Kehlkopftuberkulose, Lungenkrankheiten, Asthma** empfohlen.

Verlangen Sie Prospekte und befragen Sie den Hausarzt.

Vertreter für Wildbad: Karl Tubach sen., Kohlenhandlung, Enzthalstr.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Ortsgruppe Wildbad.

Heute abend 8 Uhr findet im Lokal „Hotel Bell“ eine **Mitglieder-Versammlung** statt.

Alle Mitglieder werden bringend erwartet, wegen der Windjacken und Mützen. **Kein Trinkzwang.** Der Vorstand.

Linden-Lichtspiele.

Modernstes Lichtspiel-Theater am Platze.

Ab Dienstag bis einschließlich Mittwoch, jeweils abends 1/9 Uhr:

„Der Fall Gregory“ II. Teil: „Die Sühne“.

Dazu die amerik. Grotoske

Fix und Fax als Autoschieber.

Niemand sollte dieses wirklich interessante Programm versäumen!

Preise der Plätze: Loge 1.20, I. Platz 80, II. Platz 50 Pfg.

Turn-Verein Wildbad.

Heute abend 8 Uhr **Turnstunde.**

Gesucht für ein Konditorei-Café ein Mädchen,

welches selbständig gut kochen und zu arbeiten versteht, auf 15. Mai bei hohem Lohn u. guter Behandlung. Beihilfe vorhanden.

Gefällige Offerten an Th. Harre, Konditorei u. Café, Ludwigsburg.

Angestellter sucht

1 Zimmer

mit 2 Betten, evtl. für ganze Saison.

Off. unter Preisangabe an die Tagblatt-Geschäftsstelle.